

So schön ist Blasmusik

Erfreuliches Jahreskonzert der Musikkapelle Bernau

VON ENGELBERT KAISER

In der akustisch hervorragend beispielbaren Mehrzweckhalle Bernau am Chiemsee fand auch in diesem Jahr das traditionelle Jahreskonzert der Bernauer Kapellen ein freudig-aufmerksames Publikum, das mit Beifall nicht geizte.

Mit Schwung und Elan und einem Specht, der am Klangholz nicht schlecht klopfte, eröffnete die Jugendkapelle Bernau, die seit 2011 von Josef Steiner betreut wird, das Konzert mit „Woodpeckers Parade“, einem Marsch von Kees Vlák. Mit anfangs tapsigen Schritten, aber schließlich doch recht selbstbewusst stapfte ein „Baby Elephant“ über die Bühne in einer Melodie, die Henry Mancini für den Film „Hatari“ (1962) komponiert hatte, und mit „Skyfall“ (Adele Adkins und Paul Epworth) aus dem Bond-Film von 2012 bewältigten die jungen Musiker ein ziemlich schwieriges Arrangement mit

bombastischer Wirkung. Mit der Zugabe kehrten sie in heimatliche Gefilde zurück: „In der Quintenmühle“ (Karl Edelman) entwickelte sich zu einem flotten Marsch.

Festliche Trompeten-Fanfaren leiteten einen strikten Marsch mit vielen schönen, sich einschmeichelnden Melodien ein, wie man sie von Julius Fucik erwartet: „Unter der Admiralsflagge“ op.82. Damit hatte Albert Osterhammer das Dirigat über die etwa 50 Musikanten der Musikkapelle Bernau übernommen; die Trompetenspielerin Michaela Weingartner begleitete ihn mit ihrer Moderation bis zur Pause.

Mit bewegten Worten schilderte sie die Katastrophe des damals größten Luxus-schiffes der Welt, die den Schweizer Komponisten Stephan Jaeggi (geboren 1903 und 1957) als Neunjährigen tief beeindruckt hatte; zehn Jahre später schrieb er seine programmatische Fantasie op.4 „Titanic“. Nach den



Die Musikkapelle Bernau beim „Adagio“ aus Gustav Mahlers 3. Sinfonie.

FOTO KAISER

Einführungsworten von Michaela Weingartner konnten die Zuhörer die Entwicklungen der Musik gut nacherleben, das Gefühl von Sicherheit und Wohlbehagen, von Luxus und Ausgelassenheit, das hereinbrechende Unglück, das Verwirrung, Angst und Verzweiflung stiftete, orchestral dramatisch ausgemalt. Die Todesgewissheit führte die Menschen wieder zusammen im schicksalser-

gebenen, ruhestiftend tief intonierten Choral „Näher mein Gott zu dir“, ehe sich die Wasser über dem Heck der Titanic schlossen.

Einen ähnlich tiefen Eindruck wie dieses Tongemälde konnte der 6. Satz („Adagio“) aus der 3. Sinfonie d-Moll (1902) von Gustav Mahler nicht erzielen. Die Umsetzung von sanglichen Streicherklängen, der Erregung der großen sinfoni-

schen Besetzung und der weihvollen Schlusshymne auf das Blasorchester war trotz des Engagements von Dirigent und Musikern nicht zu machen.

Nach der Pause übernahm Wolfgang Schnaiter, ebenfalls aus der Trompeten-Riege, die Moderation. Zum lustigen Stück „The Laugh'n' Charleston“ (Jef Penders) mit rassigen Intrumentalsoli machte ein „Gag-Duo“, als Charlie Chaplin mit Partnerin verkleidet, seine Späße. Das unvergleichliche Erscheinungsbild dieses großen Stummfilm-Mimen mit Schnurrbart, Bambusstock und Melone kennt jeder, aber viele wissen nicht, dass er auch komponiert hat, obwohl sie seine Melodien kennen. Albert Osterhammer dirigierte mit eleganten Stil- und Tempowechseln ein fantastisches Medley aus „Limelight“, „Morning Promenade“, „This is my Song“, „Titina“, „Mandolin Serenade“, „Falling Star“.

Witzig gings weiter mit „The Typewriter“ (1950) von Leroy Anderson; als Solist „an der Alpina in B“ zog Johannes Kirmeier seine Show ab. Dann „ein Schwenk nach rechts ins Bodenständige“ mit der Böhmischem Polka „Sorgenbrecher“ (Norbert Gälle) mit allem, was dazu gehört: Hörnerschmelz, jublierende Klarinetten, Bässe-Grollen und Trommelakzente. Der „Jarni-Walzer“ im Arrangement von Karl Edelman, ein weich schwingender Moll-Walzer, hatte als Zentrum ein fröhliches Dur-Trio, und der abschließende „Astronauten-Marsch“ (Josef Ullrich) entpuppte sich als großzügiger, ja großzügiger Marsch mit einem ganz weichen Trio.

Zugaben? Natürlich! „Auf der Vogelwiese“ war ein Böhmischer, ein ganz schmeichlerischer, lieber; als definitiven Abschluss zelebrierten die Musikanten unter Albert Osterhammer, vorbildlich konzentriert, den „Kaiserjäger-Marsch“.